DER DIPLOMAT

Wie vermittelt man zwischen alter Teppichknüpfkunst und modernem Design? Hossein Rezvani, Hamburger mit persischen Wurzeln, erzählt, wie er Tradition wieder zum Trend macht

FOTOS ABBAS KOWSARI **PROTOKOLL** KIRSTIN OLLECH

FEINARBEIT Persische Teppiche sind auf der Rückseite fast so schön wie vorn, denn es werden bis zu einer Million Knoten pro Quadratmeter verknüpft. Feiner geht's nicht

TEAMARBEIT Mehrere Knüpferinnen arbeiten gleichzeitig an einem Perser und kürzen beim Setzen der Knoten das Garn auf Florhöhe. Auf jede Knotenreihe folgen Schussfäden

TONANGEBEND Die Garne werden seit Jahrhunderten nur mit Pflanzen gefärbt. Damit immer der richtige Ton getroffen wird, hat Hossein Rezvani ein Farbsystem eingeführt

JEDE FASER NATUR Wolle und Seide werden per Hand zu Garn versponnen

HANDWÄSCHE Nach dem Knüpfen werden die Teppiche im Freien mehrmals mit Seifenlauge gewaschen und in der Sonne bis zu einer Woche lang getrocknet

Seit fünf Jahren reise ich alle zwei Monate in den Iran, nicht wie früher, um in den Sommerferien meine Großmutter zu besuchen, sondern, um zu arbeiten. Komisch, mit jeder Reise komme ich der Heimat meiner Familie ein Stück näher, und nach jeder Reise schätze ich Deutschland etwas mehr. Im Iran bin ich „der Deutsche“ – organisiert, pünktlich und verlässlich – und stoße regelmäßig auf das Prinzip Inschallah: So Gott will. Diese Gelassenheit macht mich schier wahnsinnig. Ich liebe das Land zwischen Kaspischem Meer und Persischem Golf, bin von der Kultur fasziniert, beeindruckt von den Landschaften, und ich mag die Menschen. Aber ich bin auch froh, wenn ich wieder nach Hamburg fliege.

Begonnen hat dieses Abenteuer mit der Frage: Warum hat sich der Perserteppich in den vergangenen Jahren nicht weiterentwickelt? Sie ließ uns, eine kleine Runde Hamburger Freunde, bei einem Treffen vor sieben Jahren nicht mehr los. Wir wussten: Heute kommen mehr Orientteppiche aus Indien und Nepal. Dabei ist er in Persien zu Hause. Dieses Land hat die Knüpfkunst zur Perfektion getrieben, und unsere Väter haben den Perser nach Deutschland gebracht. Warum haben wir nicht an unsere Tradition angeknüpft? Warum gibt es keine modernen Teppiche aus dem Iran? Meine Freunde fanden: Du hast Geschmack, du kannst verkaufen, du musst den Perser neu erfinden. Warum nicht, dachte ich. Aber wie macht man das? Ich bin Betriebswirt, habe als Banker und bei meinem Vater im Teppichhandel gearbeitet, die Designszene war mir genauso fremd wie das Entwerfen von Teppichmustern und das Herstellen von Persern. Von meinem Vater zwar belächelt, aber unterstützt und mit einer großen Portion Naivität ausgestattet, legte ich los – ohne Businessplan. Zum Glück. Denn was dann kam, kostete viel Geld und Nerven. Wäre mir das vorher klar gewesen, hätte ich es nicht gewagt.

Ich fuhr in den Iran, um mich mit einem langjährigen Geschäftspartner meines Vaters zu treffen. Er stammt aus einer alten Knüpferfamilie und sollte Kontakte herstellen. Um die Entwürfe, die ich im ersten Jahr mit einer deutschen Textildesignerin ausgearbeitete hatte, knüpfen zu lassen, ging es nach Isfahan. Iranische Knüpferinnen sind stolze Frauen, denen kann man nichts vorschreiben, hatte mein Vater mir mitgegeben. Er behielt recht. Traditionelle Muster sind symmetrisch angeordnet, unsere modernen Interpretationen brachen damit; kaum Wiederholungen im Muster bedeutet mehr Arbeit, und so waren die Knüpferinnen skeptisch. Das Projekt drohte zu scheitern. Doch plötzlich kam ein Anruf: Mein Kontaktmann hatte Knüpferfamilien gefunden, die die Herausforderung annehmen wollten. Ein Jahr lang entwickelten wir, schufen ein System, das uns auch bei Handarbeit immer gleiche Qualität garantiert, und fanden einen Trick, wie trotz Inschallah-Mentalität Zeitpläne einzuhalten waren. Wir liefern den Knüpferinnen Mustervorlagen für zwei Wochen Arbeit. Sind die Teilstücke fertig, bekommen sie die bezahlt. Das motiviert, dranzubleiben und gibt beiden Seiten Planungssicherheit.

Ende 2009 war es so weit, ich stellte auf der Messe in Dubai meine ersten Teppiche vor, ein Probelauf: Im Gepäck hatte ich 30 Teppiche, die modernes Design zeigten, aber in bester persischer Tradition gearbeitet waren. Mit einer Million Knoten pro Quadratmeter waren es die feinsten Stücke, die man knüpfen ▸

TRANSFORMATION Hossein Rezvanis Perserteppiche übersetzen traditionelle Muster ins 21. Jahrhundert, ohne die kulturelle Herkunft zu leugnen

kann, so fein, dass sogar die Rückseite von atemberaubender Schönheit ist. Das geht nur mit besonders dünnem Seiden- und Wollgarn in extrem hoher Qualität. Ich verkaufte 15 Teppiche – ein Desaster, fand ich. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Ein paar Monate später, auf der internationalen Bodenbelagsmesse Domotex in Hannover, fand sich kein einziger Interessent für meine einzigartigen Teppiche. Ich konnte gar nicht begreifen, dass niemand die Qualität zu schätzen wusste. Heute verstehe ich die Skepsis. Keiner kannte die Marke Hossein Rezvani, und alle fragten sich: Ist diesem Anfänger zu trauen?

Einen winzigen Augenblick lang überlegte ich, aufzuhören. Aber wahrscheinlich war ich schon mit dem Teppichvirus infiziert. Ich musste weitermachen. Inschallah! Heute, vier Jahre später, verkaufe ich meine Perser auf der ganzen Welt, arbeiten etwa 400 Knüpferinnen für uns, mit vielen der Familien sind wir mittlerweile befreundet. Der Geschäftspartner meines Vaters ist meine rechte Hand im Iran geworden, er managt mit zehn Festangestellten in Teheran und fünf in Isfahan den Ablauf vor Ort, und mein Vater hilft, wo er kann. Die vergangenen Jahre waren meine Lehrzeit. Heute kümmere ich mich, nachdem ich für meinen ersten eigenen Entwurf „Tabriz“ direkt ausgezeichnet wurde, selbst um die Teppichmuster, an denen ich nach dem ersten Jahr viel gefeilt habe. Ich weiß nun, dass die Männer die Webstühle einrichten, die Frauen dann die Knüpfarbeit übernehmen. Je breiter der Teppich, desto mehr Frauen arbeiten gleichzeitig daran, bis zu sechs von ihnen sitzen nebeneinander. Es ist eine Arbeit, die sie zu Hause erledigen und die es ihnen erlaubt, nebenbei die Kinder zu versorgen. Vier

»Ich fühle mich für den Perser verantwortlich. Er ist ein ganz wunderbares Kunsthandwerk«

HOSSEIN REZVANI

Monate arbeiten Knüpferinnen an einem 250 mal 300 Zentimeter großen Perser. Gefühlte tausendmal habe ich beim Waschen der Teppiche, das in der Nähe von Teheran stattfindet und reine Männerarbeit ist, zugeschaut. Mit Seifenlauge, Wasserschlauch und Gießkanne werden die Teppiche zweimal unter freiem Himmel gereinigt und getrocknet. Dabei kann man die Farbintensität noch einmal beeinflussen. Je länger der Teppich den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, desto blasser erscheinen die Pflanzenfarben. Danach wird der Flor noch mehrmals per Hand auf eine einheitliche Höhe gebracht, der Teppich gespannt und auf Knüpffehler überprüft, die dann sorgfältig per Hand korrigiert werden. Nur eines habe ich in den letzten fünf Jahren nicht gelernt: auf Farsi zu schreiben und zu lesen. Im Iran bin ich Analphabet, ich kann meine Muttersprache nur sprechen. Das soll sich nun ändern. Seit Januar drücke ich zweimal die Woche in Hamburg die Schulbank und lerne gemeinsam mit einer Schar kleiner Kinder Persisch schreiben und lesen, um im Iran ganz unabhängig Geschäfte führen zu können.

TAUSENDUNDEIN TEPPICH Auf dem Teppichbasar in Teheran hat Hossein Rezvani einen Showroom

Außerdem haben wir in den vergangenen fünf Jahren viele Dinge optimiert. Unsere Kunden schätzen die Handarbeit, hätten aber gern gerade Teppichkanten. Wir lösen den Widerspruch, indem die Perser nun an jeder Seite zehn Zentimeter breiter geknüpft werden, später lassen wir die leicht welligen Kanten beschneiden und noch einmal umketteln. Mittlerweile habe ich beim Färber auch ein Farbsystem eingeführt. Das gab es im Iran nicht, erleichtert aber die Abstimmung zwischen allen Beteiligten. Aus Erfahrung weiß ich jetzt auch, dass ich nach dem persischen Neujahrsfest genügend Wolle und Seide für das kommende Jahr einkaufen muss. Eine falsche Kalkulation kann einen aufgrund der großen Schwankungen des Geldwerts im Iran sonst teuer zu stehen kommen. Unsere Perser sind ausschließlich aus Seide und aus Schafwolle aus dem Iran, weil deren Fettgehalt besonders hoch ist. Auch das macht, außer dem einzigartigen asymmetrischen Knüpfknoten, die Qualität des Teppichs aus.

Den Perser mit seiner hohen Handwerkskunst in die Welt zu tragen und Muster zu entwickeln, die den Zeitgeschmack treffen, die Herkunft aber deutlich zeigen, das ist mein Ziel. Ich fühle mich mittlerweile für den Perserteppich persönlich verantwortlich.

www.hosseinrezvani.com

Wenn Sie die einzelnen Arbeitsschritte bis zur Fertigstellung eines echten Perserteppichs verfolgen möchten, dann klicken Sie auf www.schoener-wohnen.de/teppichknuepfen